

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: Rbl. 1.00 vierteljährlich (incl. Post);  
 pr. Post:  
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.  
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 3.30, monatlich Rbl. 1.20 incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

### Redaktion und Expedition:

Dielsma (Bahn) Straße Nr. 18.  
 Telephon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum, im Inseratenteil 6 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop., Reklamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Schmutzige Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und  
 Aufträge entgegen

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 10 Uhr früh geöffnet.

## G. R. Biedermann

### Weingut „Chasta“

— bei —

## Gursuf, Süd-Krim.

Niederlage

selbstgezogener

# Weine

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 99

### CHOCOLADE KAKAO

Gesellschaft

## Gebr. KAHANOW SCHAULEN.

Warschauer Filiale: Królewska 47.

Die Warschauer

## Wagen-, Britschken-, u. Plattform-Fabrik

— von —

(24—8)

# H. Wojciechowski

99 Warschau, Jerusalemer Allee 99

empfiehlt:

eine große Auswahl von Britschken verschiedener  
 Fagons und übernimmt alle in ihr Fach ein-  
 schlagenden Bestellungen, die sorgfältig, pünktlich u.  
 zu äußerst mäßigen Preisen ausgeführt werden.

Als Neuheit:

**Korb-Britschken, leicht und fest.**  
 Specialität: Räder zu allen Equipagen.



## Die Conditorei, erste Wiener Maffel- und Honigkuchen-Fabrik

von

## Ferdinand Ullrich

142. Petrikauer-Straße 142

Prämiirt auf der Hbg. Nahrungsmittel-Ausstellung mit der

### „Großen Goldenen Medaille“

empfiehlt ihre beliebten Fabrika'e als:

Wiener Knackmandeln gefüllt, Pralinais-Waffeln, Carlsbader Oblaten,  
 Honig, Dessert- und Wiener Waffeln, Hygienischen Honigkuchen, der ge-  
 sundeste Kuchen zum Wein, Frischs Wein- und Theegebäck in großer Auswahl.

Bestellungen auf Torten, Kuchenaufläge, Eis und gefrorene Crème  
 werden auf das schmackhafteste ausgeführt. Gute süße Schlagahne stets vorräthig.

### Möbelfabrik

— von —

## JÓZEF SAWICKI

Warschau, Mokotowska 43.

25—21

### !!! Kupujcie wszędzie szuwaks!!!

### army „Jan Seydlitz“ z **Kluczem**

№ 29 Królewska № 29

Warszawa.

(104—89)

## Stahlpanzer-Cassenschränke

neuester Konstruktion, **feuer- und die-  
 bessicher, Cassetten, eiserne Koffer,  
 Copierpressen u. a. dgl. Gegenstände**

empfiehlt: (50—45)

### Die älteste Fabrik für feuerteste Cassenschränke

im Königreich Polen und im Kaiserreich, seit dem  
Jahre 1840 bestehend,

## ROBERT BOHTE,

Warschau, Nowy-Swiat 34.

Preislisten gratis und franko.



Telefon № 1046.

## GESELLSCHAFT N. L. Szustow und Söhne

(Н. Л. ШУСТОВЪ СЪ С-МЪ)

Moskau, Eriwan, Kischeneu.

Die Firma besteht seit dem Jahre 1863,

48-17

hat in Warschau eine Engros-Niederlage von

### natürlichem, kaukasischem C O G N A C, feinen Liqueuren, Schnäpsen und Nalwki

eröffnet. Die Firma ist auf zahlreichen in- und ausländischen Ausstellungen, darunter auf der Pariser  
Weltausstellung vom Jahre 1900 mit dem

### „GRAND PRIX“

urb auf der Ausstellung in Glasgow (England) vom Jahre 1901 mit dem

### EHRENDIPLOM

ausgezeichnet worden.

Hauptniederlage für das Königreich Polen

**in Warschau, Leszno № 14. — Telephon № 946**



### Umzüge, Verpackung u. Aufbewahrung von Möbeln, Verleihung von Equipagen

von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Mäßige Preise

Lodz Skwerowa 8.







# Podzer Tageblatt

№ 43.

Sonntag, den 9. (22.) Februar 1905.

№ 43.

## A f e r m i t t w o c h.

Skizze

von

Reinhold Drimann.

„Sei nicht sad' — nur noch eine letzte Flasche! Morgen ist's ja doch mit dem Karneval vorbei. Und wer weiß, ob wir den nächsten erleben.“

Sie hat die vollen weißen Arme auf den Tisch gestützt und ihren braunlockigen Kopf ganz nahe gegen ihn geneigt. Ihre dunklen Augen sprühen in die seinen, und ihre roten Lippen lachen. So gewiß ist sie ihrer vollstättigen Lebenskraft und Lebensfülle, daß es ihr Vergnügen macht, bei jeder Gelegenheit mit dem Gedanken an den Tod zu spielen. Der bleiche, junge Mensch mit den dunkel umschatteten Augen und den nervös beweglichen Mundwinkeln aber ist unter ihren letzten Worten zusammengefahren wie unter einem Peitschenhieb. Dann greift er in die Tasche und wirft ein Zwanzigmarkstück auf den Tisch, so daß der seine helle Goldklang alsbald den lauernden Kellner herbeilockt.

„Noch eine Flasche Pommer! — Es geht in Einem hin — morgen hat ja doch Alles ein Ende.“

Der flüchtige Wein perlt und schäumt in den schlanken Kelchen. Der Kellner sucht in seiner kleinen Münze, um auf das Goldstück herauszugeben, aber auf einen abwehrenden Wink des jungen Mannes zieht er sich mit tiefer Verbeugung zurück.

„Bravo!“ jubelte die zierliche Kleine dem Freigebigen zu. „So hab ich's gern. Leben und leben lassen. Bist doch ein nobler Bursch. Auf Dein Wohl!“

Die mit seinem Kohlen säurebläschen besetzten Gläser klirren mit häßlichem, mistönigem Klang gegen einander. Mit einem Zuge sind sie geleert. Dann springt die reizende Colombine plötzlich auf.

Der Fledermaus-Balzer — Du, den müssen wir tanzen.“

Und als er sich noch kaum mit müden Bewegungen von seinem Stuhle erhoben hat, hängt sie schon in seinem Arm, die Melodie vor sich hin trällernd, daß es klingt wie übermüthiges Kerchengezwitscher. Sie zieht ihn mit sich fort, und sie treten in den Kreis. Weich und zärtlich schmiegt sich das biegsame Figürchen an seine Brust. Und noch einmal durchströmt ihn bei der schmeichelnden Berührung das fast schon erloschene Feuer der Lust. Er preßt sie ungestüm an sich, und mit stürmisch klopfenden Pulsen wirbeln sie dahin durch den schon halb leeren Saal, dessen erstickend heiße Luft ihnen kaum noch zu athmen gestattet.

„Ach, wie schön!“ murmelt sie mit halbgeschlossenen Augen und zurückgeworfenem Kopfe. Ihre kleinen spitzen Zähne schimmern perlweiß zwischen den brennend roten Lippen hervor; sie läßt es lächelnd geschehen, daß er sie küßt.

Dann aber hört sie plötzlich auf zu tanzen und zieht ihn mit sich fort in den von bunten Papierlampen erleuchteten Lichthof, wo es dämmerig ist und kühl.

„Ich — — kann — — nicht — mehr“, leucht sie mit fliegendem Busen. „Mir ist ganz wirbelig. Aber was machst Du denn für ein Gesicht? Ist Dir was nicht recht? Gefalle ich Dir nicht mehr?“

Statt aller Antwort reißt er sie noch einmal an sich, um sie zu küssen. Doch sein Gesicht bleibt düster wie zuvor, und er ist bleich wie der Tod.

Sie lehnt ihr lockiges Köpfchen an seine Schulter, und da er so beharrlich schweigt, plaudert sie weiter:

„Du bist ein guter Bursch. Glaub' mir: ich hab' Dich wirk-

lich gern. Gerade weil Du niemals was Unrechtes von mir verlangst, obwohl wir doch den ganzen Karneval misammen durchtanzt haben. Du bist besser als die Andern, und darum bin ich Dir gut. Aber hast Du mich denn auch klein wenig lieb?“

Er möchte laut auflachen, daß sie solche Frage an ihn richten kann, an ihn, der seit ihrer ersten zufälligen Begegnung im Redoutensaal Alles für sie geopfert hat — seine Ehre, seine Zukunft, die ganze Hoffungsfülle seines jungen Lebens. Alles hat er hingegeben, nur um Abend für Abend ihr fröhliches Lachen zu hören und in ihre sprühenden Augen zu blicken. Und sie fragt ihn, ob er sie liebt!

Ein paar heiße, stammelnde Worte, die er in ihre rosige Ohrmuschel flüstert, sind seine Antwort.

Sie nickt und sieht freundlich zu ihm auf; doch das übermüthige Lächeln ist von ihren Lippen verschwunden. Plötzlich hebt sich wie in einem tiefen Seufzer ihre Brust.

„Wenns nur immer so lustig bleiben könnte, wie im Fasching!“ sagte sie. „Aber das geht vorbei wie ein Champagnerrausch, und hernach sitzt man wieder mitten drin im grauen Elend. Ja, schau mich nur an. Es ist schon so, wie ich sage. Daheim hab' ich eine kranke Mutter und drei kleine Geschwister. Wenn ich dem Hauswirth nicht bis morgen Mittag zweihundert auf den Tisch zählen kann, liegen wir übermorgen Alle mit einander auf der Gasse.“

Der junge Mann erschauert wie im Fieber. Er stöhnt auf und greift sich an die Stirn.

„Behalt, um Gotteswillen, hast Du mir das nicht früher gesagt — weshalb nicht vor zwei oder drei Tagen, als ich das Geld noch hatte?“

Mit einem Ruck hat sich der lockige Mädchenkopf von seiner Schulter entfernt. Mit einem Ausdruck grenzenlosen Erstaunens sind die dunklen Augen auf sein blaßes, verflörtes Antlitz gerichtet. Zwischen den schön geschwungenen Brauen ist plötzlich eine kleine, scharf eingeschnittene Falte.

„Als Du's noch hattest? Was heißt das? Hast Du denn etwa jetzt nicht mehr?“

Wenn er sie ansähe, würde er vielleicht feige genug sein, irgend eine Lüge zu stottern. Aber er stiert nur immer vor sich hin. Und die Drohung im Klange ihrer Sittmate hat er wohl nicht gehört.

„Nein, ich habe Nichts mehr — Nichts. Die zwanzig Mark für die Flasche Pommer waren das Letzte.“

Er fährt auf und blickt verwirrt umher. Das häßliche, schrille Lachen, das da an sein Ohr gedrungen ist — es muß doch von anderswoher gekommen sein als aus ihrem Munde. Aber in dem dämmerigen Licht Hofe ist Niemand außer ihm und seiner Colombine. Und sie sorgt schon dafür, seine Zweifel zu zerstreuen.

„Die Alma hatte also doch recht, als sie mich vor Dir warnte! Nimm Dich in Acht“, sagte sie, er sieht aus wie ein Hungerleider, wenn er auch wie verrückt mit den Goldstücken herumwirft. — Ach, und ich habe mir den ganzen Karneval mit Dir verdorben — mit solchem Menschen — solchem Betrüger?“

Sie steht vor ihm, als ob sie ihm an den Hals fahren wollte wie eine gereizte Kage. Aber da er sie nur immer wortlos anstarrt, lacht sie noch einmal schrill auf, dreht sich auf dem Absatz um, daß ihre kurzen Röckchen flattern und läuft in den Saal zurück.

Er macht keinen Versuch, sie zu halten. Ja, wenn sie sich nicht von ihm abgewandt hätte, würde er wahrscheinlich in der nächsten Sekunde vor ihr gekrochen sein. Denn sie hat sich vor seinen Augen plötzlich verwandelt wie die holden Genien im Märchenstück, die nur ihr lichter Gewand abzuwerfen brauchen, um als schrecklich alte Betteln dozustehen. Er ist ja noch so jung — kaum zweiundzwanzig! Und sie war das erste Weib, das er geliebt hat. Muß ihn da nicht Brauen

und Entsetzen packen vor dem Fürchterlichen, das sich ihm ent-  
hülle?"

Er hat Alles hingegessen, nur um ein paar kurze Nächte hin-  
durch das süße Lachen dieses Weibes zu hören! Er ist ein Dieb ge-  
worden, um sie mit Rosen schmücken und mit Champagner bewirthen  
zu können! Von allem Anbeginn hat er gewußt, was seiner wartet,  
wenn das Drosselt in seiner Kasse entdekt wird. Aber der Rausch,  
der seine Sinne umnebelte, wenn er den warmen Hauch ihres Athems  
fühlte, wenn er ihre weiche Haut berührte, wenn er in ihre gold-  
punktierten Augen sehen durfte, er hat ihn Alles vergessen lassen  
— Alles! Und nun ist der Rausch verflogen — jetzt ist er nüch-  
tern und wach —

Drosselt — Herr Graf? Klingt es hinter ihm drein, als er  
mit hochgeschlagenem Paletotkragen in den sahl ausdämmenden  
Wintermorgen hinaustritt. Und er ist nüchtern genug, um leise vor  
sich hin zu lachen bei dem Gedanken, daß er nicht einmal Geld genug  
haben würde, um eine Drosselt zu bezahlen.

Ein paar Arbeiter mit früh gealterten, durchsuchten Gesichtern  
gehen schweren Schrittes an ihm vorüber. Sie trotten schweigend ne-  
ben einander her, ihrer Arbeitsstätte zu, und jeder von ihnen trägt eine  
verbeulte blecherne Kaffeekanne in der Hand.

„Ehrliche Menschen!“ denkt der junge Mann, und ein Gefühl  
ingrimmigen Neides steigt hoch in seiner Brust empor. Ehrliche  
Menschen! — Wer doch mit ihnen tauschen könnte — oder mit dem  
stumpfsinnig dreinschauenden Kutscher da auf dem zu Markte rum-  
pelnden Bauernwagen! Oh, wie glücklich sie sind — wie unermülich  
glücklich!

Und er legt den Kopf noch tiefer in den hochgeschlagenen Kragen  
seines Überziehers hinein. Ein Füllhorn läuft ihm über den Rücken  
herab, als er an einem Schuhmann vorübergeht. Vielleicht ist es ja  
derselbe, den man morgen — nein, heute noch ausschicken wird, ihn  
festzunehmen.

Ein blaßes, überrätig aussehendes Mädchen von dreizehn oder  
vierzehn Jahren tritt ihm in den Weg.

Kaufen Sie mir was ab, lieber, gnädiger Herr Baron! Die  
ganze Nacht habe ich Nichts verdient. Und ich habe eine kranke  
Mutter zu Hause und drei kleine Geschwister.

Er kann nicht widerstehen, er muß laut auslachen, so daß die  
kleine Händlerin erschrocken zurückweicht, weil sie ihn für einen Be-  
trunkenen hält.

Daselbe Pief — wörtlich daselbe! Vielleicht singt seine Co-  
lombine es auch schon seit ihrem dreizehnten Jahr. Ob sie nun  
Streichhölzer selbst oder Blumen oder girrendes Lachen und sinn-  
verwirrende Blöde — der Refrain bleibt also immer der gleiche!  
Und man nimmt ihnen Alles willig ab, selbst wenn man mit seiner  
Ehre bezahlen muß, mit seinen Zukunftsprognosen, mit seinem  
Leben!

Er hat dem Mädchen vierzig Pfennige gegeben — mehr war in  
seinen Taschen nicht zu finden. Aber er hat noch ein paar Cigarren  
in seinem Etui und mit einem Mal dreht er sich kurz entschlossen um,  
sie dem Schuhmann anzubieten. Der nimmt sie zögernd und dankt  
freundlich.

„Gut amüßet?“ fragt er. „No, jetzt ist Zeit, auszuschlafen.  
Wir haben ja schon längst Aschermittwoch.“

„Ja wohl, Zeit auszuschlafen —“ wiederholt der junge Mann  
lächelnd; „einen Rausch muß man verschlafen, recht gründlich und  
lange, das ist das Beste, nicht wahr?“

Er grüßt und geht, aufrecht und schnell wie jemand, der es eilig  
hat, an sein Ziel zu gelangen.

Glücklicherweise ist der Fluß nicht gefroren. Ein kaltes Bett;  
doch man schläft darin schneller ein als in den weichsten Daunnen.  
Und man ist sicher vor bösen Träumen und schlimmen Erwachen —  
ganz sicher!

Ein Klatschen, wie wenn man einen schweren Stein ins Wasser  
wirft, ein kurzes Klatschern an der gemauerten Uferböschung. Aber  
Niemand hats gehört. Und der Tag zieht herauf mit seiner Fülle  
von Leben wie immer — der Aschermittwoch.

## Leichten Kaufes.

Erzählung

von

S. N. Potapenko.

Auf der Bank herrschte heute am Abend vor den Feiertagen ein  
reges Leben.

Während die Beamten in allen übrigen Abteilungen mit Gleich-  
muth und melancholischer Ruhe die Forderungen des gewöhnlichen, an  
der Bank verkehrenden Publikums befriedigten, eines Publikums, das  
täglich, an Feier- und an Wochentagen, Geldgeschäfte treibt, — hatten  
die Beamten an der Pfand- und Wechselkassa alle Hände voll zu thun.  
Zu den Feiertagen braucht jeder Geld, und von allen Seiten liefen  
Wechsel ein, hauptsächlich auf geringe Summen lautend. Noch mehr  
Geld wurde auf Werthpapiere ausbezahlt. Agafonoff, der diese Ab-  
theilung der Bank leitete, unterschrieb fortwährend die Quittungen —  
rothe und grüne Zettel, auf die mit großen Buchstaben die Worte  
gedruckt waren: „Zur Kasse!“ Die Kassierer hatten kaum Zeit aus-  
zuzahlen.

Besonders beschäftigt war ein Unterbeamter Agafonoff's, Wedjer-  
nikoff, der die Quittungen auszustellen hatte. Er fürchtete, daß er  
sich bei der sehr eiligen Arbeit in den Pfaffen irren könnte, was ihm  
oft passierte. Und gerade in dem Augenblick, wo er sich, wie er zu  
sagen pflegte, vor einem Hufen dringlicher Geschäfte „verschauelte“,  
drängte sich an die hölzerne Barriere, hinter der er saß, leicht das  
Publikum zertheilend, ein schlankes, junges Mädchen in schwarzem  
Kleide und schwarzem Hut. Ihr Gesicht war durch einen Schleier  
verbüllt, der jedoch nicht verhinderte, ihre Züge genau zu erkennen!  
Wedjernikoff sah sie und ein ärgerlicher Schalten flog über sein Ge-  
sicht. Für eine Sekunde schob er die Papiere bei Seite und beugte  
den Kopf zu der Barriere herab.

Guten Tag, Wera Nikolajowna! Kommen Sie zu mir?“ sagte  
er mit sehr verhaltener Stimme, offenbar in der Absicht, daß niemand  
ihren Gespräch hören sollte.

„Ja — verzeihen Sie, bitte, Michael Swanowitsch. Mama hat  
mich geschickt, um Sie zu fragen, ob — Sie wissen wohl schon —  
sie hat Ihnen ja gesagt.“

Das junge Mädchen wurde plötzl. ganz verwirrt und erdöhete  
tief.

„Ja, ja — wegen der Zirkung der Miete — Ich weiß, ich habe  
ihre versprochen — Sagen Sie Danja Ossipowna, ich werde es thun  
— Sofort kann ich es nicht, — sehen Sie, bis an den Hals sitzt  
man in den Arbeiten. Aber nach dem Dienst, dann bekommen wir  
unser Gehalt.“

„Ich danke Ihnen. Entschuldigen Sie, bitte. Auf Wieder-  
sehen!“

Wedjernikoff war als Bankbeamter sehr tüchtig, aber er hatte  
kein Glück. Obwohl er bereits an die fünfzig heran und sein Bart  
schon halb ergraut war, und obwohl er schon seit zwanzig Jahren an  
Banken arbeitete, hatte er es doch zu keiner leitenden Stellung brin-  
gen können. Oft war er zerstreut und verwirrt, und seine Vorgesetz-  
ten waren ein für alle Male der Ansicht, daß man ihm nichts Ver-  
antwortungsvolles anvertrauen dürfe. So blieb er ewig Hilfsarbeiter,  
gerade so wie damals, vor vier Jahren, als Agafonoff in die Bank  
eintrat, der jetzt höchstens achtundzwanzig Jahre alt und bereits sein  
Vorgesetzter war. Doch Agafonoff war wenigstens ein guter Mensch,  
und er ließ ihn keineswegs den Vorgesetzten fühlen, ja, er verkehrte  
mit ihm sogar auf das freundschaftlichste. Vor einem Jahre  
hatten sie Brüderschaft getrunken und standen seitdem auf du  
und du.

Auf die Quittungen gebeugt, achtete Wedjernikoff nicht darauf,  
mit welcher eindringlichen Blicke sein Chef Wera Nikolajowna betrachtete.  
Wenn er dies hätte beobachten können, so hätte er bemerkt, daß wäh-  
rend seiner Unterredung mit Wera Agafonoff ein Gesicht machte, als  
ob er eine äußerst wichtige Entdeckung gemacht hätte. Doch als er  
einige Quittungen ausgefertigt hatte und diese Agafonoff zur Prüfung  
und Unterschrift brachte, fragte ihn dieser:

„Früht diese Dame Wera Nikolajowna?“

„Ja, sie ist aber keine verheiratete Dame, sondern ein junges  
Mädchen“, entgegnete Wedjernikoff.

„Ist ihr Familienname Maschloff?“

„Ja, Maschloff, du kennst sie wohl?“

„Ich? Nein, ich kenne sie nicht — — — aber woher kennst du  
sie denn?“

„Ich wohne bei ihnen, das heißt bei ihrer Mutter, zur  
Miete.“

„So, so — — — — — Das wagte ich nicht — — Fertig! fügte er hinzu, als er alle Quittungen für die Kasse unterschrieben hatte.“

Wedjernikoff ging auf seinen Platz und begann wieder Quittungen zu schreiben. Als er sie wiederum Agafonoff zur Unterschrift brachte, sagte dieser, während er, wie bisher, seinen Namen darunter setzte:

„Sie leben also in armen Verhältnissen, wenn sie übermieten?“

„Ich spreche von Njaschloffs.“

„Sehr arm. Es ist ein Jammer, wie arm sie sind! Sie haben nichts — Früher sind sie reich gewesen; sie sind verarmt — Njaschloff hat eine Papierfabrik gehabt, die unter den Hammer gekommen ist.“

„Unter den Hammer, das ist richtig — Trost dem hätte ich aber nicht geglaubt — Nun, fertig!“

Wedjernikoff setzte sich wieder an die Arbeit. Es war zehn Minuten vor fünf, das Publikum wurde allmählich weniger. Endlich schlug es fünf Uhr, und es begann jene angenehme Bewegung, wenn die Papiere in die Mappen verschwinden, die Kassierer mit der Abrechnung beginnen und dann alles nach Hause geht. Heute, am letzten Arbeitstage vor Ostern, war dies besonders angenehm, weil die Beamten heute ihr Gehalt erhielten. Agafonoff und Wedjernikoff zahlten dies aus.

„Wir wollen zusammen gehen,“ sagte Agafonoff, als sie auf die Straße hinaustraten.

„Also du wohnst bei ihnen? Folglich wirst du mich ihnen wohl auch vorstellen können?“

„Ja natürlich! Sehr gern! Aber warum?“

„Ich will bei ihnen verkehren.“

„Ach, Semjon, was soll ihnen dein Verkehr? So manches Mal haben sie ja selbst kaum zu essen —“

„Nun, das macht nichts — ich will bei ihnen verkehren.“

„Kennst du sie denn?“

„Und ob ich sie kenne — — Nur können sie mich nicht — —“

„Du gehst hier rechts und ich links. Leb' wohl!“ — — sie trennten sich.

Agafonoff bewohnte ein möbliertes Zimmer, und weil er wohlhabend war, viele sogar davon sprachen, daß er bereits einige tausend Rubel erspart hätte, so hatte er ein schönes Zimmer in der Nähe des Kremls gemietet, während Wedjernikoff irgendwo in einer entlegenen Gegend wohnte.

Agafonoff ging in Gedanken weiter.

Welch ein Zufall — ich glaube, daß dies nur eine oberflächliche, jugendliche Schwärmerei sei, und jetzt merke ich — — — — — Seltsame Neigung zu einem Wesen, das dich nicht kennt, das damals so hoch über dir stand, daß sein Auge auch nicht aus Versehen auf dich fiel. Es war eine große Fabrik, und er war ein großer Fabrikant, ein wichtiger Mann, Njaschloff. Wer kannte ihn nicht und wer verehrte ihn nicht? Wer von seinen Arbeitern verneigte sich nicht, wenn er seine hohe, breitschultrige Figur auf hundert Schritte sah? Und wie stolz sie damals noch alle waren — er selbst, die Frau und das Töchterchen. Diese besonders. Wenn sie in ihrem eleganten Wagen ausfuhr, so sah sie niemanden.“

Damals war Agafonoff ein kleiner Beamter an der Fabrik; trotz seiner 22 Jahre war er noch ein Kind. Beim ersten Male, als er Wera sah, verliebte er sich in sie. Und er liebte sie zwei Jahre lang, er sah sie beständig im Schlafe, täglich stand er an dem Wege, den sie entlang fahren mußte; sie erschien ihm wie die Sonne, die hoch am Himmel steht, und ihr Licht leuchtet läßt über Gute und Böse, über Gerechte und Ungerechte. Er wünschte nur, daß sie ihn ein einziges Mal ansah, an mehr wagte er gar nicht zu denken. Er, der kleine Beamte, und sie, die Tochter des mächtigen Njaschloff. Doch sie sah ihn kein einziges Mal.

Und dann, plötzlich und unerwartet, wie ein Wirbelsturm, kam der Krach. Njaschloff ertrug es nicht und starb. Auch Agafonoff verlor anfangs die Ueberlegung, aber er erholte sich schnell. Klug und einsichtig, verstand er, das gewählte Ziel zu erreichen und fand bald eine Stellungs in der Bank. Er war sparsam, und während der vier Jahre hatte er 2000 Rubel zurückgelegt. Nicht viel, aber genug, um sich frei zu fühlen.

Er dachte an die bevorstehende Bekanntschaft mit Njaschloffs. Wie soll er sich zu ihnen stellen? Soll er als ihr ehemaliger Unterbeamter kommen und sie an jene Zeiten erinnern, wo sie auf dem Gipfel des Glückes standen! Und ihnen dadurch fühlbar machen, in welches Glend sie von jener Höhe geschleudert sind? Nein, das geht nicht. Agafonoff kannte das Menschenherz zu gut. Lebende Zeugen uneres früheren Glück sind uns verhaßt, wenn mir gefallen sind. Plötzlich kam ihm ein Gedanke. Er wird aus irgend einem Grunde zu ihnen gehen. Nicht darum, um mit ihnen angenehm die Zeit zu verbringen —

gen — nein, wenn er einmal beginnt, so will er es auch bis zum Ende durchführen und die schöne Wera besetzen und erringen —

„Ja, das soll der Lohn, der süße Lohn für seine junge Liebe sein.“

Jetzt überlegte er sich die Einzelheiten. Er hat 2000 Rubel auf der Reichsbank; dort konnte er morgen noch Geld erhalten. 500 Rubel sind viel, wenn sie mit Mühe und Entbehrungen erspart sind. Aber das macht nichts, er muß 500 Rubel haben. Wer nichts wagt, gewinnt nichts.

Er erhob 500 Rubel aus seinen Ersparnissen. Als er das Geld in seine Brieftasche legte, sah er es mit einem Blicke an, als ob er sagen wollte: „Scht mich an, ihr, mein Schweiß und mein Blut. Mit Mühe und Ausdauer habe ich euch erworben — nun bringt auch ihr mir das ershute Glück.“

Von hier ging er nach Hause, zog seinen schwarzen Ueberrock an und begab sich zu Wedjernikow. Noch niemals war er bei seinem Freund und Untergebenen gewesen, und wußte nicht, daß dieser so bescheiden wohnte. Eine schmutzige Treppe und fünfter Stock. Eine gelbe Glocke, die schmutzige Köchin mit einem gewöhnlichen Gesicht. . . und trotzdem es nur noch zwei Tage bis Ostern sind, kein Bratengeruch in der Wohnung.

Wedjernikoff selbst hatte ein kleines, einfensteriges Zimmer, das auf einen schmalen, finsternen, brunntiefen dritten Hinterhof ging. Doch dies war ihm jetzt ganz gleichgültig.

„Nun? Sind sie zu Hause?“ fragte Agafonoff direkt.

„Ich glaube wohl. Wo sollten sie auch sonst sein? Ach, Semjon Petrowitsch, heute habe ich ihnen 10 Rubel für meine Wohnung bezahlt, was das für eine Freude war. Um 10 Rubel . . .!“

„Zehn Rubel“, wiederholte Agafonoff nachdenklich, „zehn Rubel! Und das ist die Frau von Njaschloff, von eben demselben Njaschloff. . . Nun, sei dem, wie ihm will“, unterbrach er sich kurz, „gebe du zu ihnen hinein und sage ihnen, daß ich, Semjon Petrowitsch Agafonoff, etwas Wichtiges mit ihnen zu besprechen habe.“

Wedjernikoff ging. Schon nach zwei Minuten kehrte er zurück. Agafonoff hatte bereits seinen Paletot abgelegt, und jetzt erst sah Wedjernikoff, wie feierlich er angezogen war.

„Die Damen freuen sich sehr!“ und er ging seinem Chef voraus zu den Damen.

Zwei ebenso kleine Zimmerchen, wie bei Wedjernikoff. Alte, verschliffene Möbel und überall Armuth und Sorge. Die alte Dame kam ihnen entgegen; einst war sie lebenslustig und auch im weißen Haar noch jugendlich frisch, jetzt war sie gebeugt, gealtert und gebrochen. Sie bat die Freunde, sich zu setzen, und freute sich sehr über den Besuch. Wera war nicht da. Sie war in dem anderen Zimmer und wenn er sie auch nicht sehen konnte, so fühlte Agafonoff doch in dem Klopfen seines Herzens, daß sie dort sein mußte.

„Ich freue mich sehr darüber“, begann Agafonoff, „aber ich habe mit Ihnen noch etwas zu ordnen, Darja Dsispowna.“

„Sie mit mir?“ fragt Darja Dsispowna erstaunt, und Wedjernikoff sieht Agafonoff fragend an: „Soll er gehen oder stört er nicht?“

„Nein, du kannst bleiben. Sie können sich meiner gar nicht mehr entsinnen, Darja Dsispowna? Gar nicht?“

„Nein, ich entsinne mich nicht.“

„Ja freilich, wir waren an tausend, und Sie waren allein mit dem seligen Nikolai und Wera. Das sind vergangene Zeiten.“

„Vergangene Zeiten“, wiederholte die Greisin leise, und ihre Augen füllten sich mit Tränen.

Damals war ich als junger Mensch ein kleiner Beamter in Ihrer Fabrik. Ich bin ja auch jetzt noch nicht alt, aber damals war ich noch beinahe ein . . . Kind.“

Plötzlich unterbrach er seine Rede und erhob sich; auf der Schwelle erschien Wera Nikolajewna, blieb stehen und sah ihn tief und neugierig an. Wedjernikoff hatte sich ebenfalls erhoben und stellte ihr Agafonoff vor. Semjon Petrowitsch betrachtete sie, nicht nur ihr Gesicht, sondern auch ihr einfaches, längst nicht mehr neues Kleid. . . Ihre stolze Haltung war noch wie früher, ihre Züge aber schienen ihm noch bezaubernder — etwas Neues hatte sich ihnen aufgedrängt, ein Zug von Nachdenklichkeit — die Schule des Lebens.

„Ich glaube, auch Sie kennen mich nicht, obwohl ich Sie noch kenne“, wandte sich Agafonoff an sie.

„Nein, ich habe Sie nie gesehen“, antwortete Wera und blieb in der Thüre stehen.

„Nun, ich habe mit Ihnen eine besondere Angelegenheit“, fuhr Agafonoff zu Darja Dsispowna fort, „sehen Sie, als ich noch in Ihren Diensten stand, da — wie soll ich sagen — war ich plötzlich in großer Geldverlegenheit, ich mußte sofort Geld haben — 500 Rubel —, und wenn auch Nikolai Nikolajewitsch sehr zurückhaltend war, so wandte ich mich doch an ihn, und er gab es mir. . . Er gab es mir, ich nahm es und kam aus der Verlegenheit. Ja, genommen habe ich es damals wohl, aber zurückgegeben habe ich es

noch nicht... ich hatte bisher noch keine Gelegenheit. Gestern nun hörte ich von Wejnertoff, daß er bei Ihnen wohnt, und so bin ich auf den Gedanken gekommen, Ihnen die alte Schuld von 500 Rubeln, die mir Ihr seliger Herr Gemahl geliehen hat zurückzahlen. Hier sind sie."

Er zog seine Brieftasche hervor und legte ruhig fünf Hundert-rubelscheine auf den Tisch. Anscheinend merkte er nicht, welchen Eindruck seine Worte machten, in Wirklichkeit aber sah er, daß sie alle wie betäubt waren. Darja Dsippowna war verstummt, sie konnte ihm weder etwas erwidern, noch ihm danken — die Stimme versagte ihr. Wejnertoff war wie versteinert, während Wera Nikolajewna wie vorher in der Thür stehen blieb und Agasonoff mit durchdringendem, zweifelndem Blicke ansah. Wejnertoff konnte nicht mehr an sich halten, stürzte auf Agasonoff und drückte ihm beide Hände: "Du! Du bist, du edelster aller Menschen. Semjon Petrowitsch, für dich gibt es ja keine Worte, keinen Namen..." Darja Dsippowna flüsterte etwas Unentlegliches, Unverständliches und weinte.

Agasonoff erhob sich, begann sich zu verabschieden und ging auf Wera Nikolajewna zu: "Ja, Wera Nikolajewna, Sie haben mich nie gesehen, aber ich Sie wohl tausendmal."

Sie reichte ihm schweigend die Hand, ohne den Blick von ihm zu wenden.

Nach wenigen Minuten eilte Agasonoff die Treppe hinab und seine Augen leuchteten, wie bei einem Menschen, der mit seinem Vorhaben zufrieden und von dem glücklichen Ausgange überzeugt ist."

"Mama", sagte Wera, nachdem er gegangen war, solche Menschen sind uns noch nicht begegnet."

"Und werden uns auch nicht begegnen, mein Kind. Er ist der einzige von dieser Art, den es auf der Welt gibt. Denke daran, was wir während dieser vier Jahre von den Menschen erfahren haben... Steine haben sie auf uns geworfen und uns mit Verachtung gestraft für unseren früheren Stolz... Doch dieser hier, selbst erinnerte er sich, selbst kam er und selbst lehrte er zu uns zurück... Ja, siehst du, man muß viel erdulden, um einen ehrlichen Menschen zu finden."

Agasonoff wurde zu Njaskoffs eingeladen. Hier war alles erneuert und verbessert worden. Wera Nikolajewna erschien in einem neuen Kleide. Sie gingen am Ostermorgen zusammen zur Kirche und dann nach Hause zum Frühstück.

Agasonoffs Bekanntschaft mit den Damen verwandelte sich vom ersten Tage an in eine zarte Freundschaft. Er war oft bei ihnen, nahm an all ihren Sorgen Theil und ertheilte ihnen oft Rath in hilflosen Lagen. So war es Agasonoff nicht schwer, sich in ihrem Herzen den Platz eines guten Genius zu erobern. Wera, die in den vier Jahren seit dem Krach nur die Verachtung und den Haß der Menschen kennen gelernt hatte, schaute zu ihm, wie zu einem höheren Wesen empor, und als er ihr noch drei Monaten seinen Antrag machte, reichte sie ihm beide Hände und willigte mit Freuden ein.

So ist sie, das stolze Wesen, das ihn einst keines Blickes gewürdigt hatte, seine Frau, glücklich darüber, daß sie seine Frau sein darf. Niemals aber eröffnete er Wera die volle Wahrheit, daß er von ihrem Vater kein Geld erhalten hatte. Wozu auch? Sie waren ja glücklich...

Aus aller Welt.

— Alles um die Liebe. Seit langen Jahren waren Lablon und Cartanirin, zwei etwa 25jährige junge Männer, die besten Freunde und wohnten immer beisammen. Kürzlich hatten sie in der Rue Solbiac in Paris eine hübsche Wäscherin kennen gelernt, verliebten sich beide in sie und so wurde die Freundschaft zur Feindschaft. Nun beschloßen sie, diesem Zustande durch ein Messerduell ein Ende zu machen. Sie begaben sich auf einen ungebauten Platz bei den Festungswerken und stachen auf einander los. Pöpslich brach Lablon zusammen, er hatte sechs Stiche in die Brust erhalten, denen er bald erlag. Cartanirin ergriff die Flucht und wird nun von der Polizei gesucht.

Auflösung der Aufgaben in der letzten Sonntags-Beilage.

Des Zahlentheaters. Reschke James Grieg Ostende Lessing Erbkönig Traube Turkes'an Orden

Richtig gelöst von: Marie Dirschlein R. Gohmann jr, Gertrud u. d. Maria Drems, Jan Polawski, Wanda Rosen, M. Grohmann, Josef Lasersohn, S. Sermann, Lesfigs musikalischem Trio, Alfred Zende, Waldemar und Alexander Falsmann, Waldemar Lasersohn, Daniel Crave und Max Guttman, Gu. Ma. Rals, Martin und Marie Schindel, Johann Kramer, Bruno Wicher, sämtlich in Lobz, Louis Th., Martha Gebauer, Frieda Seupold, W. R. Manspieler, R. Kowalski, in Neu-Choje, Auguste und Selma Rodros in Seiera, R. W. Lupus in Pabianice und Stefanta und Wladyslaw Cohn in Zbuzka Wola.

Des Quadraträthfels. d a m e a m o r m o r d e r d e

Richtig gelöst von: M. Grohmann, S. Sermann, Lesfigs musikalischem Trio, Josef Lasersohn, Alfred Ze. dr, Alexander und Waldemar Falsmann, Waldemar Lasersohn, Gustav Rals, Johann Kramer und Max Guttman, Bruno Wicher, sämtlich in Neu-Choje, R. W. Lupus in Pabianice und Stefanta und Wladyslaw Cohn in Zbuzka Wola.

Table with 10 columns and 10 rows of numbers for the 'Zahlentheater' puzzle.

1) Eine Stadt in der Türkei. 2) Ein Berg in Nordamerika. 3) Göttingen 4) Ein berühmtes Schlachtfeld. 5) Eine Regenschicht in Afrika. 6) Ein Fluss in Amerika. 7) Eine wohlriechende Pflanz. 8) Stadt in Italien. 9) Ein Mythologischer Berg. 10) Ein Vorkämpfer. 11) Mythologische Bezeichnung für ein Land. 12) Eine fremde Münze. 13) Land in Asien. 14) Ein Palast in...

Quadraträthfel. (Mitteltheil von Alfred Zende) a a e g g i i i i l l m r r s s

Die im vorstehendem Quadrat enthaltenen Buchstaben sind so zu ordnen, daß die senkrechten und wagerechten Reihen gleiche Wörter ergeben.

Auflösungen in der nächsten Sonntags-Nummer. N. B. Auflösungen müssen bis Donnerstag Abend eingesandt werden.



Wahlungen aller Prägung werden von der... 1886-1896... 1896...

Notizen über die Prägungsbewegung in der... 8. bis 14. Februar 1903...

Concertberichte Berlin, den 21. Februar 1903. 100 = Anzahl 216...

HELENNENHOFF. Sonntag, den 22. Februar 1903. Quartett Marillon. La Belle Violette...

Rebber Thalia-Theater. Sonntag, den 22. Februar 1903. Madama Sans-Gêne. Sie Sandwecker...

APOLLO-THEATER. Direction J. Stronen. Sonntag, den 22. Februar 1903. Große Vorstellungen...



Ruhe sanft!

Stizze aus der Eifel von E. Eler.

Ein kleiner Friedhof in einem weltvergessenen Dorf — Welch ein Friede, welche Ruhe!

Wer liegt denn hier? fragte ich den Mann und deutete auf das Bretterberg. Er, Müllers Mathis sei Frau.

Und da hat er das Mädchen kennen gelernt? ergänzte ich, und sie hat sich in den schmucken Kavalleristen verliebt?

Was ist denn der Mann von Beruf? Er nu, dat is en arm Land, da muß en jeder sehn wat er knitt.

Ein kleiner Friedhof in einem weltvergessenen Dorf — Welch ein Friede, welche Ruhe! Ein Besuch, den ich auf der Wanderung...

Zwischen dem Vatterkreuz und dem Bretterherzen prangte ein Büschel Rittersporn in sattem Blau, zwei Georginen, eine citronengelbe...

Was er mich oben stehen sah, grüßte er mit seinem bösenisch-stumpfsinnigen Guten Tag!

# Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die unserem so früh dahingeschiedenen Sohne

# ADOLF FREUDENBERG

das letzte Geleit gegeben und uns in den schwereren Stunden tröstend zur Seite gestanden haben sowie für die Kranzspenden folgen aufrichtigen Dank

die betrubten Hinterbliebenen.

## Bekanntmachung.

### Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Lohz

bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß auf folgende Immobilien Anteile verlangt wurden:

- 1) Das an der Konstantinertstraße unter Nr. 320 FF gelegene Grundstück, Eigentum des Moritz Wendt, erste Anteile in der Summe von 40,000 Mk.
- 2) Das an der Konstantinertstraße unter Nr. 321 b b 1 gelegene Grundstück, Eigentum des Moritz Wendt, erste Anteile in der Summe von 43,000 Mk.

Alle Einwendungen, betreffend die Erteilung der verlangten Anteile, haben die Vereinsmitglieder binnen 14 Tagen, vom Datum der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung, der Direktion vorzulegen.

Für den Präses: Direktor: A. Döbr-nick  
Bureau-Direktor: A. Hofsch.

Lohz, den 8. (21.) Februar 1903.

Patent-Bureau Richard Lüders  
Patentanwält Dr. B. Alexander-Katz u. A. Ohlmann.  
BERLIN N. W.  
GÖRLITZ.  
Mittelstr. 24.

## Neuheiten!

Zur Saison  
empfehl. dem geehrten Publikum

N. B. MIRTENBAUM,  
Petrikauer-Strasse Nr. 33

Wasserdichte Herren-Stoff-Mäntel, echt englische in neuesten Fashion.

Rein-Gummi-Mäntel für Kutschler und Wächter.

Sämtliche Schuhwaren der St. PETERSBURGER Schuhwaren-Fabrik, 3 !! hygienisch, leicht, elegant und stark !!

Strand-Schuhe aus wasserleibter Leinwand und Leder für Damen, Herren und Kinder.

Handschuhe, Glasé, echt schwedische und Moos für Damen, Herren und Kinder.

Linoleum in Rollen, Teppichen und Läufer.

Wachstuch-Fabrikate in Teppichen, Läufern und Tischdecken.

Plätsch-Teppiche und Läufer, auch in Wolle. (73)

Gebogene Möbel „Wojciechow“.

NB. Die englischen Stoffartikel werden auch nach Mass angefertigt.

Knorr's Fabrikate

wie Knorr's Erbwurst für delikate Erbwurstsuppen. Knorr's Suppentafeln zur schnellen Herstellungsart von köstlichen und wohlschmeckenden Suppen.

Nur mit Wasser zubereiten In stets frischer Waare empfohlen. Heinrich Schulte Petrikauerstrasse 93.

## Bekanntmachung.

Un das so alle Tage, einen wie den andern?  
Gen Dag wie anner.  
Und was machen die Leute des Sonntags?  
Ei, eppes will mer doch han, wenn mer de ganz Boch schafft.  
Wenn mer do bei Sonntags aus de Kirch kommt, do geht mer mit sein Peiß bei de Mannsleut uf de Dorfstraße schwäze. Un den Nachmittag seht mer sich in de Wirtsflub, un abends geht mer wieder heim.  
Und die Frauen, was haben die am Sonntag?  
Ei nu, de han dat Viech zu fuddere un zu meln, un dat Bescher wieder zu richte. Denn sofor holt me sich e Frau, dat se daheim alles schafft.  
Aber diese Frau hat sich unglücklich gefühlt?  
Ei jo, so eppes wird et gewesen si. Aber dat schlimmste war doch, dat se de Arbeit nit konnt schaffen. Mer hat se gar nit mehr gekent, so is de Frau zusammengefall. Un denn noch de Kindbeiten dabei, de han se ganz herunter gebracht. Wenn e kleen Kinde do war, denn war dat anner als bald wieder unnerwegs. Un denn hieß dat gleich wieder raus an de Arbeit.  
Hat denn aber der Mann gar kein Einsehen gehabt, daß die Frau genug mit ihren Kindern zu thun hatte und bei der schweren Handarbeit zu Stunde gehen mußte?  
Ei jo, wagt will mer do mache? Wenn de Mann sei Arbeit hat, do will er och sei Recht hann, un wenn er dat nit lüht, dann werd er böß, dat lenne de Fraumenscher och gar nit anners. Aber dem Mathis hat sei Frau dat mit de Nerven hat gekriit.  
Wie kam denn das, so allmählich?  
Ake, dat kam durch de kleene Kinner. Wenn se uf't Feld sollt gehe un de Kinner waren alleen daheim, denn hat se keen Ruh un kee Rast gehatt. Dat kam, weil dat erste Kind in e Sauchloch hat geleg'n. wie se heem is getommen.  
Und ist darin ertrunken? fragte ich eilstigt.  
Ei jo, geweh, dat war als ganz usgeschwämmt.  
Die arme Frau, die konnte freilich nervös werden.  
Ei nu, da war nu nicht mehr dran zu ändern. Se han jo aber noch shnedem genug. Aber do hat de Frau nit mehr uf'e Feld wolle gehe, und do hat de Mann dazwischen geschlagen, un dat mit Recht.  
Aber das ist ja eine traurige Geschichte, sagte ich, ergriffen von dem Eindruck dieser Erzählung.  
Dat war jo traurig für de Mann. Aber de hätt sich e Bauersmädche solle hole, un nit so eppes Feines. Wie sei Frau mol erst de Husten hat gehatt, do is se schnell zusamme gefall, do hat all dat Zwischenhan nit mehr genugt.  
Und da hat man nichts gethan, diese unglückliche Frau zu retten?  
Der Gräber hatte sein Frühstück beendet. Er wusch langsam sein Messer an der Arbeitshose ab, klappte es zusammen und steckte es in die Tasche. Wen de Auskehrung hat, de is nit mehr zu helfe. Genmol han se de Doktor gefragt, un de hat eppes verschriebe. Aber dat doktern kost Geld. Und wen mol erst de Auskehrung hat, der braucht keen Dokter zu fragen, de sterbt och ohndem.  
Und den Kranz hier hat ihre Herrschaft ihr dann gestiftet?  
So! En schein Kranz war et. De Mathis hätt e so lieber en gehatt für in de Stub zu hänke. Um de hie is et e Schand, dat de so zu Grund geht.  
Der Gräber stand schwerfällig auf und warf das fette Butterbrot in die offene Gruft. Dann nahm er seine Pfeife aus der Tasche, stopfte sie frisch und rieb ein Streichholz an der Hose an. So, jo, sagte er, während er die Pfeife in Brand steckte, en schein Kranz war et. Mer steht et em nit mehr an. Alles hat emol sei End, grad wie dat fein Leiche.  
Ja! sagte ich sinnend. Und nun hats dem Mann wohl manchmal leid gehan, daß er so schroff war und keine Rücksicht auf die arme kranke Frau genommen hat?  
Ei jo, dat muß mer em lasse, de Mann hat ihr dat nit weiter nachgedragen, obshon se de lezt Zeit de schlampigst Wirtschaft im ganzen Dorf gehatt han. Un uf ihren Sterbedag do hat er noch dat kleen Herzge uf't Grab gemacht, un de Kinner han ihr de paar Blümcher hingestellt. Aus seiner Antwort ging hervor, daß er meine Frage gar nicht begreifen hatte und wohl gar nicht begreifen konnte. Deshalb fragte ich nur noch: Und weshalb pflanzen Sie keine Blumen auf diese Gräber?  
Ei, de würden hie nit wachse. De wolle feine Erde han un gepflegt sein.  
Ja, die würden auch im Dedland verkrümmern, sagte ich und dachte dabei an diese arme kranke Frau. An ihr einft so sorgenfreies Erben und ihre Illusionen, die alle zertreten wurden von des

## Bekanntmachung.

Lebens rauher Wirklichkeit. An dies Leid, diese Enttäuschung wegen eines kurzen seligen Liebestausches, den sich jeder einmal im Leben ewig während denkt. An jene Zeit mochte auch der Mann sich erinnern haben, als er in einsamer Abendstunde das rohe Bretterberg ausfügte und mit ungeübter Hand darauf hinkriechte: Ruhe sanft!  
Ich gab dem Gräber ein Geldstück und schritt durch den verlassenen Kreuzgang des schmucklosen Todtenhofes. Gute zum ersten Mal wollte nicht die Ruhe über mich kommen, die ich sonst von solchen Besuchen mit auf den Weg nahm. Müstig eilte ich vorwärts, um die unten liegende Fabrikstadt noch vor Dunkelwerden zu erreichen. Bläulicher Nebeldunst kündete ihr Getriebe schon von weitem an, als ich den Sissel des Plateaus überschritt. Immer näher kam ich den Vorstädten, dem Fabrikviertel. Jüngelnd steigen dort rotke Klammern aus den hohen Essen. Döhnend und stöhnend fallen die Riesenhammer auf die gewaltigen Stahlplatten. Kreischend und ächzend dreht sich das Eisen unter dem Räderwerk. Alles andere Geräusch überdönt dieser Höllenlärm. In dichten Schwärmen ziehen die Arbeiter den Fabriken zu. Lauter kräftige Gestalten, fest ausschreitend. Mit verwegenen Gesichtern die einen; andre verdrossen dreinschauend. Die ältern mit dem gleichmäßig trottelnden Schritt. Ein heulender langgezogener Pfiff kündet den Beginn der Nachtschicht an. Der zuziehende Strom der frischen Arbeiter verchwündet in den weiten Fabrikhöfen. Hastig dringt die Menge der Tagmannschaft aus den Portalen heraus, einen durchdringenden Geruch von Schweiß und Maschinenöl um sich verberitend. Raselnd und stöhnend arbeitet das Riesenwerk der Maschine weiter, ununterbrochen. Mechanisch greifen die sie bedienenden schwarzen Hände an; mechanisch lassen die müden los.  
Im Nu hat eine Schar russiger Arbeiter die unliegenden Wirtschaften überfüllt. Andre trotten gemächlich dem eigenen Heim zu. Nur die Auswärtigen, von da oben aus der Eifel, die noch zwei Stunden Wegs jeden Abend nach des Tages Lasten haben, schreiten im Eilschritt an den andern vorbei.  
Da löst sich ein junger stämmiger Arbeiter aus ihrer Gruppe los und tritt an den Thorweg eines der Direktionsgebäude. Von drinnen schließt sich leise ein hübsches Mädchen durch den Thürspalt. Dann sehen sich die beiden jungen Menschen strahlend in die Augen und sprechen zusammen. Als ich näher kam, schwiegen sie still, aber als ich an ihnen vorüber war, da hörte ich den jungen Burtschen sagen: Mir han jo uns erjen Häusche und zwee Stück Viech un zwee Schwein.  
U! ja, wat wird dat für en Glück geben!  
Mehr konnte ich nicht verstehen. Aber als ich so weiter ging, da mußte ich wieder an das Bretterberg denken da oben auf dem einsamen Friedhof bei dem kleinen Eisdorf, an das Bretterberg mit der Aufschrift: „Ruh: sanft!“

## Aus aller Welt.

— Ueber ein blutiges Liebesdrama, das sich in Breslau abspielte, werden folgende Einzelheiten gemeldet: Die Tochter einer Modewarenhändlerin, Charlotte Rex, unterhielt seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis mit einem Photographen Namens Burghardt. Die Mutter des Bräutigams wollte aber angeblich von einer Heirat nichts wissen, weil das Mädchen nicht genügend Vermögen in die Ehe einbringen könne. Darüber kam es zu lebhaften Differenzen. In der Besürchtung, daß diese Differenzen zu einem Bruch mit seiner Geliebten führen könnten, sagte der Bräutigam den Entschluß, seine Braut und sich selbst zu tödten. Er drang, wie die Breslauer Zeitung mitteilt, mittels Nachschlüssel in die Wirtliche Wohnung ein und verlegte dem allein in der Wohnung sich aufhaltenden Mädchen mit einem Dolchmesser, das er sich eigens zu der That kurz vorher gekauft hatt, zehn Stiche in Brust, Arme und Rücken, so daß die Unglückliche blutüberströmt zusammenbrach. Der Täter wurde von den durch die Nachbarn herbeigerufenen Schutzleuten festgenommen und nach der Wache transportiert. Auf dem Wege dorthin warf er ein Fläschchen in einen Kanalschacht und sagte seinen Transporteuren, daß er Gift genommen habe. Es stellten sich auch bei ihm bald nach seiner Einlieferung auf der Wache schwere Vergiftungserscheinungen ein, und trotz der Bemühungen des hinzugerufenen Arztes verschied er ungefähr eine Stunde nach dem Attentat. Der Zustand der Rex, die in der Königl. Klinik Aufnahme gefunden hat, ist besorgniserregend, da ein Dolchstich in unmittelbarer Nähe des Herzens in die Brust gedrungen ist.

# Circus Devigné.



Ecke der Zamadzka- und Panska-Straße.  
Der Circus wird gut geheizt.



Sonntag, den 22. Februar 1903

## 2 Große Vorstellungen 2

Nachmittags 3 und Abends 8 1/2 Uhr.  
Die Nachmittags-Vorstellung wird speziell für Kinder und Schüler arrangiert und das Programm derselben aus Nummern, welche die Jugend interessieren, bestehen. Zu der Nachmittags-Vorstellung kann jeder erwachsene Circusbesucher auf sein Billt auf jeden Platz mit Ausnahme der Logen ein Kind im Alter bis 10 Jahren, oder zwei Kinder auf ein separates Billet unentgeltlich einführen. Logen zur Nachmittags-Vorstellung zu 4 Rubel, 50 Kop.  
In der Nachmittags-Vorstellung: „Die Schuster“, komische Pantomime.

Abends 8 1/2 Uhr Große Vorstellung  
unter Beihilfe sämtlicher Artisten und des Corps de Ballet. Die Vorstellung besteht aus 3 Abteilungen der interessantesten Nummern des Circus-Repertoires.

### Heute: Interessante französische Ringkämpfe

1) zwischen dem bekannten russischen Ringkämpfer, Herrn Boddubnyj contra Schmakow (baltischer Ringkämpfer) und contra Poplawski (Lodzer Ringkämpfer); 2) zwischen dem bekannte west-preussischen Ringkämpfer, Herrn Schtränge und dem Krakaauer Athleten, Herrn Bhyzlo.  
Der Ringkampf beginnt gegen 10 1/2 Uhr.

### Gala-Auftreten aller Ringkämpfer.

Auftreten der berühmten italienischen Clowns  
**Gebrüder Nava**  
aus dem Circus Schumann in Berlin.  
Auftreten der musikalischen Clowns  
**Söge.**

Annonce: Montag, den 23. Februar: Große Vorstellung.

## BELENNERPROF.

Sonntag, den 22. Februar. 1903.

# Caffé-Concert

Anfang 4 Uhr. Entree 20 und 10 Kop.

## Heute und Täglich: Vorstellungen mit neuem reichhaltigem Programm.

Die grosse erstklassige **MENAGERIE**, Schottländischer Circus und Affen-Theater **W. Salomon**,

### Ringkämpfe mit Löwen

ausgeführt vom kühnen Dompteur Herrn M. Trusskow. Auftreten des Affendresseurs Herrn William mit dressierten Affen, um 6 und 8 1/2 Uhr Abends. Auftreten des weltberühmten Athleten und Ringkämpfers Herrn Woins. Auftreten des berühmten Dressseurs Herrn W. Salomon mit dressierten Hunden, Elephanten und Ponys sowie Auftreten sämtlicher Artisten mit neuem Repertoire.  
Täglich präcise 8 Uhr Abends Fütterung der Thiere. Anfang der Vorstellungen um 3 Uhr Nachm. und 6 und 8 1/2 Uhr Abends. An Sonn- und Feiertagen um 2, 4, 6, und 8 1/2 Uhr Abends. Näheres in den Affichen. Hochachtungsvoll **W. Salomon.**

TELEPHON-ANSCHLUSS Nr. 755.

## Pianoforte-Fabrik

— vom. —

### Gebrüder Koischwitz

nach wie vor nur Dziewna-Straße 44 vis-à-vis dem Bahngarten.

Specialität: Pianinos mit Flügelton von Nbl. 290 an.  
Neuheit: Pianino mit Patent-Repetition & Mechanik, Deutsches Reichs Patent  
Unbegrenzte Repetitionsfähigkeit.

Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Transporten etc. etc.  
Vermiethung von Instrumenten.

Die **Zündholz-Fabrik**  
— von —  
**Gehlig & Huch**  
in Ozenstochau

liefert die besten und billigsten Streichhölzer.

Geöffnet im Jahre 1891

Altteste Fabrik in Polen!

Gründlichen Unterricht in der **Doppelten Buchführung**

ertheilt:  
**J. MANTINBAND**  
diplom. Lehrer der Buchführung,  
Ziegel-Str. Nr. 81, Wohnung 37  
empfängt täglich von 1—2 Uhr Nachmittags und von 7—8 1/2 Uhr Abends.

**Buchführung**  
Schönste Methode  
Klönig-Berlin 022

Die Niederlage der Warschauer **Essig-Fabrik**  
von **HENRIK KOMICZ**  
unter der Firma „MONOPOL“ in Lodz, Julius-Str. 11  
Telephon Nr. 779, ist stets mit allen Sortungen von **Essig-Espirit und Wein-Essig**, der sich durch einen sehr angenehmen Geschmack und feines Aroma auszeichnet, versehen.

**Dr. S. Kantor**  
Specialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten,  
Krośka-Straße Nr. 4. (35)  
Sprechstunden von 8—2 und von 6—9, für Damen von 5—6 Uhr.

**Dr. A. Wildauer**,  
Homöopathische Behandlung  
Sprechstunden Vormittags von 10—12 Uhr, Nachmittags von 4—6 Uhr.  
Jeden Dienstag von 3—4 Uhr Arme unentgeltlich.  
Petrikauer-Straße 153, vis-à-vis der Evangel.-Straße.

**Umzüge Verpackung und Aufbewahrungen**  
von Möbel, wie Expedirung per Bahn mit verdeckten und offenen Federrollwagen, unter persönlicher Aufsicht übernimmt  
**M. Lentz**,  
Widzewska-Str. 77. (21)

**JOSEF WEIKERT**  
LODZ.  
Andreasstr. 26.

**Patent-Matratzen**  
**ENGLISCHE BETTEN.**

**Billig u. gut kauft man**  
Kinderwagen, Sportwagen, Kinderbetten, große Betten, Blumenstühle, Waschtische, Geldschränke, Grabgitter etc. nur bei **Josef Weikert**,  
Niederlage: Petrikauer-Straße Nr. 95.

Ein perfecter **Buchhalter**  
mit 20-jähriger praktischer Routine, ertheilt in kürzester Zeit in und aus dem Hause gründlichen Unterricht in der doppelten Buchführung ital. sowie amerik. Methode, Correspondence, kaufm. Rechnen, wie sämtl. Comptoirarbeiten gegen bescheidenes nachträgl. Honorar. Für besten Erfolg leihe jede Garantie.  
Als Specialität übernehme unter strengster Discretion das Anfertigen complicirteste Bilanzen, Abschlüsse, Einführungen der Bücher nach den neuesten practischsten Methoden, sowie stundenweise Führung derselben zu jeder gewünschten Tageszeit unter mäßigen Bedingungen. 38  
Näheres Ziegelstraße Nr. 55, B. 19

**Kanalisations-Artikel**  
in größter Auswahl ständig auf Lager.  
!!! Concurränzlose Fabrikspreise !!!  
**ARTHUR KLEINMANN**  
Vertreter erster amerik., engl. u. inländ. Fabriken.  
Permanente große Musterausstellung.  
Specialität: Compl. Wannens, Waschtische und Closett-Einrichtungen.  
Kataloge und Kostenanschläge auf Wunsch. 100-28  
Warschau, Bgoda-Straße Nr. 8. Telephon Nr. 1385.

**Richard Lüders**  
Görlitz u. Berlin NW 7.  
Patent-anwalts-Bureau.

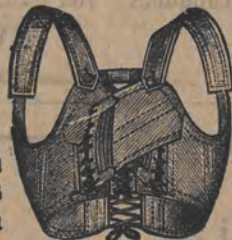
# Lessive Phénix

von ersten Autoritäten als vorzüglichstes Waschmittel anerkannt,  
gibt blendend weisse und völlig geruchlose Wäsche.

!! Schont das Leinen in überraschenster Weise !!  
Zum täglichen Waschen von Kochgeschirren, Tellern, Messern, Gabeln, Gläsern u. s. w.  
Erhältlich bei: P. Królikowski, Petrikauerstr. 124 und bei Z. Szkolni, Dzielna 3 sowie in allen Droguen- und Colonialwarenhandlungen. Haupt-Vertreter: Ignaz Lipszy, Warschau, Sadowa 6. Telephon 1884.

## Gustav Anweiler

Rawrot-Strasse Nr. 1  
empfiehlt:



Die neuesten Leibträger für das Wohl der ganzen Familienwelt. Dieser Leibträger ist das Vollkommenste, was auf diesem Gebiete geboten werden kann. Jeder Mann dürfte es Dankes seiner Frau sicher sein, wenn er für die ungeschätzte Anschaffung und Benutzung einer solchen Leibbinde Sorge trägt. Diesen Leibträger tragen auch viele Herren zur größten Zufriedenheit. Man verlange meine Preisliste gratis. Alle Größen sind auf Lager und können sofort geliefert werden.

Gustav Anweiler, Rawrotstraße 1.

## Concerthaus-Restaurant

Dzielna 18.

empfiehlt kalte Imbisse, das durch seine vorzügliche Zubereitung bekannt. Mittagessen und Abendbrod à la carte, ferner abgelagerte Weine, in und ausländische Biere.

Täglich Concert des italienisch u. Sängers u. Mandolinen-Virtuosen Orgelists.

Auftreten des beliebten Komikers ARAMBUROW.  
Täglich neues Repertoire. Entree frei.

Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts geöffnet.

Gibt nichts mit Separatmangelt.

Für Hustende u. Gechwächte Extract u. Bonbons

# LELIWA

in Apotheken und Apothekerwaren-Handlungen.

Vor Nachahmung von wird gewarnt

## P. Jasionowski,

Petrikauer Straße Nr. 79  
— empfiehlt: —

hochelegante Bijouterien und Uhren,  
zu mäßigen Preisen.  
Nebennimmt Bestellungen und Reparaturen.

## Die Verwaltung der Gas-Anstalt

Targowa 34 macht bekannt, daß der Preis per Korzec

# Roks

im Detail-Verkauf ab 15. d. M. 90 Kop. beiträgt.

Staatl. konz. Schlesiensche Staatl. konz.  
**Breslau, Koch-, Haushaltungs- und Gewerbeschule mit Pensionat.**  
Grösste derartige Anstalt Schlesiens. Gewissenhafte Ausbildung in aller praktischen u. wissenschaftlichen Unterrichtsfächern. Beste Empfehlung. Vorzügl. Verpflegung. Schulbeginn Anfang April. Näh. durch Prosp. Emma Koebke, Vorsteherin.

## Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge Bahnstation.

Wasser- und Lichtbäder. Massage, Diät. und andere organische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei.  
Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr. Lahmann.

Редакторъ и Издатель Леопольд Зонеръ.



## SOMATOSE

beweist: Dr. Kölbl-Wien, Wiener Klin. undschau 1898, spricht sich nach dreijährigen Beobachtungen in Uebereinstimmung mit vielen anderen Aerzten und Klinikern dahin aus, dass Somatose ein hervorragendes Nährmittel der Gegenwart darstellt, welches bei den verschiedenartigsten Krankheiten ausgezeichnete Dienste leistet. Im Gegensatz zu anderen Präparaten wuchs beim Gebrauche von Somatose der Appetit in bemerkenswertherweise. In der Mehrzahl der behandelten Fälle konnte nach kurzer Zeit eine bedeutende Gewichtszunahme und Vermehrung des Haemoglobins im Blute beobachtet werden.

Sprzedaz na częściowe spłaty.

Łózka dziecinne od 4 rb.  
Kolebki, Wózki dla lalek.  
Wózki dziecinne  
Wanny, Wanienki.  
Umywalnie dla doroslych.  
Umywalki dla dzieci.  
Garnitury do umywalni.  
Kuchenki szwedzkie, Primus.  
Zelazka do prasowania,  
Szwedzkie.  
Piece wykladane glina.  
Piece naftowe, zaslony do pieców.  
Garnitury do kawy.  
Maszynki do kawy.  
Naczynia kuchenne, gospodarcze.  
Łózka angielskie od 9 rb.  
Materace wszelkich systemów

POLECA  
**SKŁAD FABRYCZNY**  
Akc. Tow.  
**WŁ. GOSTYŃSKI I S-KA**  
Piotrkowska 68.  
zarządzający J. R. Żdziarski.  
Sprzedaz na częściowe spłaty.

## 20% Provision

zahlen wir an Reisende, Menten und Colporteur, die den Verkauf unserer Ansichtskarten übernehmen wollen; Muster-Collection 100 Stück fortirt 90 Kop. (auch Marken). Co resp. ndenz Dulsch oder Fr. zöl. Germania-Commandit-Gesellschaft, Berlin, Besselfstr. P. 27.

## Das Grundstück

mit Partierreoffizine an der Laifenstraße № 27 ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähe es beim Eignthümer.

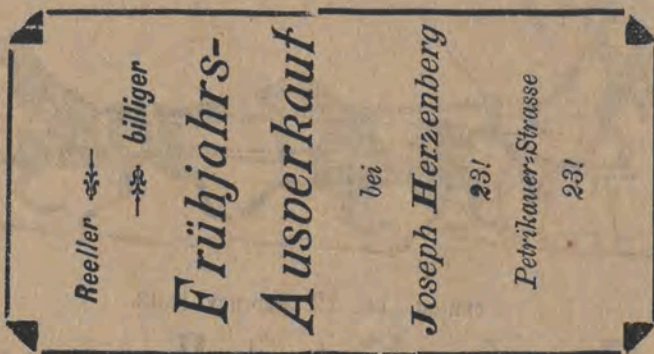
## Auskünfte

über Vermögens-, Familien- u. Privat-Verhältnisse aus jedem Orte gewissenhaft und diskret besorgt das Auskunfts-bureau von A. Wolfsky, Berlin N. 37. Deagl. Einziehung von Forderungen. Begründet 1884. 26-19

## JOSEPH HERZENBERG,

Lodz,

23! Petrikauer-Str. 23!



Große goldene Medaille



Warschau 1902.

Die Bioclawer Cichorienfabrik

# R. Bohne und Co.

empfiehlt  
ihre Cichorien, sowie Carlsbader Caffeezusatz.  
Prämiirt auf der hiesigen Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille.

Man achte beim Einkauf auf die Firma.

## Höhere Webschule

in Lambrecht (Rheinpfalz.)

Gründlicher praktischer und theoretischer Unterricht in allen Zweigen der Fabrikation von Tuchen, Kammgarnen, Cheviots und Paletotstoffen. Kurs für junge Kaufleute und Werkmeister halbjährig, Fabrikantenkurs 1 Jahr. Beginn des Sommersemesters Ende März. Prospekte und Auskunft kostenlos durch

Direktor Jansen

## John Fowler & Co. in Magdeburg

(Deutschland)

sind dank ihren 50-jährigen Erfahrungen im Bau von Dampfpflügen in der Lage, den Landwirten zu offerieren:

# DAMPFPFLÜGE

in den vollkommensten Konstruktionen u. zu den mässigsten Preisen.

## Die Dampfkultur

bewirkt bewiesenermassen eine Erhöhung der Ernteerträge und erspart viele Zütiere und Arbeiter.

Die Fowler'schen Dampfpflüge, die über die ganze Welt Verbreitung gefunden haben, zeichnen sich durch hohe Leistungsfähigkeit und Vorzüglichkeit der verrichteten Arbeit aus; so hat auch der im Herbst v. J. für das Gut Kekino bei Sumy, Gouv. Char-kow, gelieferte Dampfpflug-Apparat neuester Konstruktion aufs Neue bewiesen, dass die Dampfkultur auch in russischen Wirtschaften auf das Vortheilhafteste angewandt werden kann.

Kataloge u. Broschüren werden gratis u. franko zugesandt. Auskünfte werden in russischer und anderen Sprachen erteilt. Anfragen bitte zu adressieren wie folgt:

Deutschland

John Fowler & Co. in Magdeburg.

# Incaassent

mit Kaution wird per sofort gesucht, Offert. mit Gehaltsansprüchen unter „R. R.“ an die Exped. d. Blattes.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.